I N T E R N E M I T T E I L U N G E N
DER GESELLSCHAFT FÜR WISSENSCHAFTLICHEN SPIRITISMUS E. V.
Neue Folge Rundschreiben Nr. 31 Juni 1953

Friede und Freiheit als Zustand der Heimgegangenen

Von Dr. Carl Nebel

In einer seiner schönsten Canzonen sagt der italienische Dichter Petrarca zum Schluss: "Io vo gridando pace, pace, pace!" (Ich geh und rufe Friede, Friede, Friede!). Gewiss hat es echte Friedensfreunde zu allen Zeiten gegeben. Aber ihr Wort ist verhallt. Den Frieden, den sie erstrebten, konnten sie nicht begründen. Die Leidenschaften der Menschen sind stärker als alle Gründe der Vernunft und alle Gebote der Sittlichkeit. Hinieden auf Erden haben Friede und Freiheit keine Stätte. Mit dieser Tatsache müssen wir uns abfinden. Sie gilt im Kleinen wie im Großen, im Verkehr der Menschen untereinander und im Verhalten der Völker, Staaten und Rassen gegeneinander. Sind aber deshalb Friede und Freiheit leere Worte, denen keine Wirklichkeit entspricht? Diese Frage wird der bejahen, der keine Ewigkeitshoffnung hat, der die Ansicht vertritt, daß das flüchtige, tausend Zufällen und Schicksalsschlägen ausgesetzte Erdenleben das Leben an sich bedeutet.
Gewiss gibt es Menschen, die meinen, daß doch noch einmal ein Zustand dauernden Friedens auf Erden eintreten müsste, daß die Vernunft und der gute Wille doch noch einmal den Sieg davon-tragen könnten. Nach den Erfahrungen, welche wir im Laufe von Tausenden von Jahren, besonders aber in den Weltkriegen des 20. Jahrhunderts, in all den Grausamkeiten und in den Untaten totalitärer Staaten erlebt haben und noch erleben, ist es schwer, ja fast unmöglich, diese Hoffnung zu teilen. Wer hinieden auf Erden einigermaßen in Frieden leben will, muss den Mut und die Kraft haben, seinen Frieden zu schützen und zu verteidigen. Hier gilt der italienische Ausspruch Concordios in den "Proverbi e Massimi":"L'unica risposta che si possa oppore alla forza e la forza." (Die einzige Antwort, welche man der Gewalt entgegensetzen kann, ist die Gewalt). Ob es jemals gelingen wird, eine machtvolle Organisation zu begründen, die imstande ist, den Frieden zu garantieren und dadurch das kulturelle und wirtschaftliche Leben zu fördern, ist fraglich. Wer aber den Ewigkeitsgedanken im Herzen trägt, wer davon überzeugt ist, daß das Erdenleben nur die Vorbereitung auf das ewige Leben ist, weiß auch, daß Friede und Freiheit ihre Stätte in dem Leben jenseits des Grabes haben.
Es gibt viele Menschen, die meinen, durch soziale Reformen auch hier auf Erden den beglückenden Zustand des Friedens und der Freiheit schaffen zu können. Sie gehen dabei davon aus, daß alle Menschen im wesentlichen gleichwertig sind, sowohl in intellektueller als auch in moralischer Beziehung, daß die Ungleichheit des Besitzes und der Bildung nur die Folge falscher sozialer Einrichtungen wäre. Diese Ansicht ist ein Grundirrtum, der zu falschen Schlußfolgerungen führt. Auch für den normal Begabten ist es nicht leicht, sich eine höhere Bildung anzueignen, eine Bildung, die ihn zu einer gehobenen Stellung berechtigt. Für den Minderbegabten oder Trägen ist dies unmöglich.

Nun ist es aber eine nicht zu bestreitende Tatsache, daß die meisten Menschen gegen angestrengte geistige Arbeit weit mehr Abneigung haben als gegen eine körperliche oder mechanische Beschäftigung. Viele Schüler werden nur durch den Willen des Vaters auf der Schule festgehalten und zur Ablegung der Reifeprüfung gezwungen. Wenn sie ihrem eigenen Wunsch und Willen folgen dürften, würden sie frühzeitig die

Schule verlassen. Ganz gewiss gibt es viele begabte, lernfreudige Kinder, denen leider die häuslichen Verhältnisse nicht erlauben, eine höhere Schule zu besuchen. Hier sollte der Grundsatz: "Freie Bahn dem Tüchtigen" energisch durchgeführt werden. Wer aber seiner Veranlagung nach besser für einen praktischen Beruf geeignet ist, wird sich auch in einfachen Verhältnissen am wohlsten fühlen. Jeder fühlt sich am wohlsten da, wohin er seiner Veranlagung nach gehört. Nicht soziale Unterschiede stören den Frieden des Lebens, sondern rohe und rücksichtslose Burschen. Bei dem Bestreben, immer neue Schulreformen einzuführen, sollte man hierauf Rücksicht nehmen. Der Schaden ist weit größer als der Vorteil, wenn man alle Schüler ohne Ausnahme möglichst lange in eine gemeinsame Schule zwängen will.
Nicht minder verschiedenartig ist die moralische Beschaffenheit der Menschen. Während aber der geistig höher Stehende und der im praktischen Leben sich Betätigende im friedlichen Einvernehmen miteinander leben können, ist dies bei sittlichen Mängeln nicht möglich. Hier geht immer der Angriff von dem sittlich Minderwertigen aus. Das Böse will das Gute nicht gelten lassen, es stört ständig das Glück und den Frieden anderer. Dieser Kampf ist so alt wie die Menschheit selbst und wird auch niemals ein Ende finden. Darum wird ein dauernder Friede auf Erden nicht möglich sein. Mit dieser Tatsache muß man sich abfinden, man darf sie nicht übersehen. Selbst die besten sozialen Einrichtungen können das Herz minderwertiger, asozialer Menschen nicht umwandeln. Die sittliche Verschiedenheit der Menschen ist im Metaphysischen begründet, darum auch nicht zu deuten und zu verstehen.

Friede und Freiheit sind der Zustand der Heimgegangenen. Unter den Heimgegangenen verstehen wir aber nur diejenigen, die das Ziel des Lebens erreicht haben, nicht ohne weiteres alle Verstorbenen. Die Gewissheit, daß die Heimgegangenen im Zustande des Friedens und der Freiheit leben, gewinnen wir durch den medialen Verkehr mit ihnen.

Allerdings ist dieser mediale Verkehr mit seelisch verwandten Heimgegangenen an gewisse Bedingungen geknüpft. Neben einer bestimmten medialen Veranlagung ist auch die Handhabung eines geeigneten medialen Hilfsmittels erforderlich. Wer aber diese Bedingungen erfüllt und die Forschung mit dem nötigen sittlichen Ernst durchführt, wird die Überzeugung gewinnen, daß der Schwerpunkt des Lebens im Jenseits liegt und daß das jenseitige Leben in Wahrheit ein Leben in Frieden und Freiheit ist. Dies klingt aus allen Botschaften heraus, die man von seelisch verwandten Heimgegangenen erhält.
Es würde zu weit führen, alle die Botschaften anzuführen, welche Zeugnis davon ablegen, daß das Leben der Heimgegangenen ein Leben in Frieden und Freiheit ist. Besser ist es, wenn jeder, der die erforderliche Veranlagung zu einem medialen Verkehr mit seelisch verwandten Heimgegangenen besitzt, sich selbst davon überzeugt. Er wird dann auch wissen, daß das, was er vernimmt, nicht seinen eigenen Gedanken entsprungen ist, sondern in der schlichten Art und Weise, wie es völlig unerwartet übermittelt wird, nur von einem Heimgegangenen herrühren kann. So meldete sich vor kurzem eine Heimgegangene, die dem Handhaber des medialen Hilfsmittels völlig unbekannt war, und sagte: "Ich lebte in einem schlichten Gewande der Armut. Wer mich traf, der beachtete mich nicht. Jeder ging an mir vorbei. Nun aber bin ich im Reich des Segens und der Liebe."
Ähnliche Botschaften sind so zahlreich übermittelt worden, daß an ihrer Tatsächlichkeit nicht gezweifelt werden kann, auch nicht an der Tatsache, daß das Jenseits die Stätte des Friedens und der Freiheit ist. Gewiss soll diese Erkenntnis uns keineswegs gleichgültig machen gegenüber den Aufgaben des Erdenlebens. Wer den Wunsch und die Hoffnung hat, dereinst einzutreten in das Reich des Friedens und der Freiheit, der muß auch bei Lebzeiten für Friede und Freiheit gekämpft haben, indem er diese Ideale zur Richtschnur seines Lebens macht.

- - - - -

G e b e t

Vater im Himmel, Du Allmächtiger und Allwissender.
Wir treten vor Dein Angesicht, um Dir zu danken für alle Güte,
die Du uns in unserem Leben erwiesen hast.
Wir treten auch vor Dein Angesicht mit einer Bitte:
Nimm Dich auch in Zukunft unser in Liebe und Güte an.
Nimm Dich nicht nur unser an, vergiss auch diejenigen nicht,
die noch im Dunkeln wandeln, die nicht erkannt haben,
die nicht wissen wollen, daß Du, o Vater, der Gott des Himmels
und der Erde bist und daß in Deiner Hand beschlossen liegt
das Schicksal jedes Menschen in der irdischen und der geistigen
Welt.
Wir heben unsere Augen zu Dir auf, weil Du unser Vater bist
und wir Deine Kinder, wie Du es uns verheißen hast durch
Deinen Sohn, unsern Herrn und Meister Jesus Christus.

Hilf allen in ihrer täglichen Arbeit,
segne sie und ihr Werk von nun an bis zum Ende dieses irdi-
schen Lebens,
und wenn Du es beschlossen hast, daß sie hinübergehen sollen
in die andere Welt,
so lasse ihren Geist leicht und ohne Schmerzen von dem irdi-
schen Körper.
Gott Vater, erbarme Du Dich aller. Alle haben Deine Gaben nötig,
auch wenn sie glauben, daß sie stark sind.
Denn, o Gott, Stärke und Kraft kommt nur von Dir.
Amen!

Dieses Gebet sprach ein jenseitiger Freund vor Kurzem zum Schluß einer Sitzung eines GWS-Kreises in Hannover durch das anwesende Medium.

- - - - -

Wert und Gegenwert

Der Beitrag "Wert und Gegenwert" von Dr. Rudolf Scharz im Mai-Heft der "IM" hat bei unseren Freunden eine starke Reaktion gefunden. Anschließend bringen wir zwei Zuschriften im Wortlaut. Nun wünschen wir nur, daß er von allen beherzigt wird, die es angeht. Die Arbeit unserer GWS würde sehr erleichtert werden, wenn alle Mitglieder und Freunde - jeder zu seinem Teil - dabei mithelfen würden.

Liebe Gesinnungsfreunde,
ich danke Ihnen für die Übersendung der "IM" Nr. 30 vom Mai 53.

Mit Interesse habe ich die Ausführungen von Herrn Dr. R. Schwarz in "Wert und Gegenwert" gelesen und mit Bedauern daraus ersehen, daß es tatsächlich Mitglieder gibt, die Anhänger des Spiritismus und damit "Suchende nach immer mehr geistigen Erkenntnissen" sein wollen, in erster Linie danach zu streben scheinen, den Mitgliedsbeitrag möglichst in klingenden Gegenwert umzumünzen.

Es ist kein Schaden, wenn solche Mitglieder, die zu kurzsichtig sind um einzusehen, daß das Geistige, das die GWS allein schon durch ihre "IM" vermittelt, nicht mit Geld aufgewogen werden kann, die Konsequenzen ziehen und austreten.

Heute überreiche ich Ihnen 4 Adressen, an die ich Probenummern zu senden bitte; diese Personen hoffe ich als Mitglieder gewonnen zu haben.
Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir zu bemerken, daß mich in den "IM" eigentlich alles interessiert, am liebsten jedoch Berichte über spiritistische Sitzungen sowie über Erlebnisse mit geistigen Freunden lese, wodurch ich immer bessere Einblicke in

die jenseitige Welt erhalte, über die Vielfalt der Sphären und über Aufgaben und Pflichten, die unsere geistigen Freunde auf sich genommen haben, um sich auch im Jenseitigen weiter zu entwickeln und immer mehr zu vervollkommnen bis zum endlichen Einswerden mit dem Unendlichen in G O T T !

Mit den besten Wünschen für eine weitere gedeihliche Fortentwicklung der GWS grüßt Sie alle herzlich

in geistiger Verbundenheit
Ihr G.D.

+

Mit Befremden habe ich in den "IM" gelesen, daß Mitglieder über den Beitrag diskutieren. Es ist ein trauriger Beweis für eine nur materielle Einstellung, die einem GWS-Mitglied eigentlich nicht gut ansteht. Es betrübt mich, daß man sich durch die Beiträge großer Wissenschaftler nicht so bereichert fühlt, daß man den an sich doch gewiss nicht hohen Beitrag nicht mit Freuden zahlt. Wahrscheinlich geht aber der Protest von solchen Menschen aus, die nicht einmal so sehr genau rechnen müssen und es gewiss auch nicht tun, wenn es sich um den Erwerb materieller Güter handelt. Wer den Wert des wissenschaftlichen Spiritismus nicht erfühlt, wird ihn auch nicht verstehen. Da wir nun aber noch auf dieser Erde leben, müssen wir auch mit irdischen Mitteln zahlen, obwohl es viel schöner wäre, man könnte auf die Beiträge, die ungern gezahlt werden, ganz verzichten. Leider - - .
Dabei können doch viele Mitglieder an Zusammenkünften teilnehmen, deren eine einzige mir schon den Monatsbeitrag wert wäre. Nur leider kann ich nie dabei sein, so sehr ich es wünschte.

Mit lieben herzlichen Grüßen bin und bleibe ich
Ihre dankbare E.Sch. (Krankenschwester)

- - - - -

Dr. Rudolf Schwarz, Neuffen

Eine Erklärung für Déjà Vu

Déjà vu heißt: schon einmal gesehen. Mit diesem Ausdruck werden die zahlreichen seltsamen Fälle in der Literatur bezeichnet, bei denen ein Mensch das Gefühl hat, an einem ihm nachweislich bisher unbekannten Ort schon einmal gewesen zu sein. In manchen Fällen konnten sogar die Einrichtung vorher nie betretener Häuser usw. richtig und bis ins Einzelne genau angegeben werden.
Anhänger der Reinkarnationstheorie sehen darin einen Beweis, daß der Mensch schon einmal auf Erden gelebt habe und ihm die betreffende Stadt oder Gegend von einer früheren Inkarnation an diesem Ort her bekannt sei.
In "Two Worlds", London (Nr. 3414, S. 8) berichtet nun ein Leser von einem solchen Fall, der eine andere Erklärung bietet.
Eine Frau mit ihrer Tochter aus England reiste nach dem Westen von Schottland, um ein Haus zu besichtigen in der Absicht, es zu mieten.

Die Tochter schien zur Überraschung der Mutter mit dem Innern des Hauses völlig vertraut zu sein. Sie konnte die einzelnen Zimmer genau beschreiben, ehe sie sie betrat, obwohl sie niemals vorher auch nur in der Gegend gewesen war.
Als sie Abschied nahmen, fragte die Mutter die Hausbesorgerin, ob ein so altes und interessantes Haus nicht auch einen Geist habe. Nach einigem Zögern sagte die Hausbesorgerin, ja, es habe einen. Sie hätte den Geist schon verschiedene Male gesehen, und er gleiche aufs Haar - ihrer Tochter.
Die Erklärung war also, daß die Tochter im Astralleib von England

aus das Haus besucht haben musste und dabei von der offenbar medial veranlagten Hausbesorgerin gesehen und wiedererkannt wurde.

Einen ähnlichen Fall hat übrigens auch schon Mattiesen in seinem Buch "Das persönliche Überleben des Todes" erzählt.

Es soll damit nicht behauptet werden, daß Astralreisen in j e d e m Fall die einzige Erklärung für Déjà-Vu-Erlebnisse sein müssen. Die Erklärung scheidet in allen solchen Fällen aus, bei denen jemand behauptet, da und da müsse ein Fenster und eine Treppe sein, und es stellt sich heraus, daß das Fenster schon vor vielen Jahrzehnten zugemauert oder die Treppe abgebrochen wurde.

Obwohl solche Fälle stark für Reinkarnation sprechen, ist meiner Ansicht nach auch eine andere Erklärung möglich. Es handelt sich dabei m.E. um sogenannte "Umsessenheit", d. h. teilweise Besessenheit eines Menschen durch einen fremden Geist. Diese Umsessenheit braucht ihm und der Umwelt gar nicht zum Bewusstsein zu kommen. Bei der Besessenheit ändert sich das Benehmen, die Sprechweise, das Temperament des Besessenen völlig. Er wird eine andere Persönlichkeit, ähnlich wie ein Medium im Trance. Bei der Umsessenheit dagegen ist die Einwirkung des fremden Geistes nur in der Art einer Inspiration, einer Art von Eingebung. Der fremde Geist versteht es, das Gehirn mit seinem eigenen so zu verbinden, daß der Umsessene glaubt, aus eigener Erinnerung und eigenem Antrieb zu denken und zu sprechen, in Wirklichkeit aber irgendwie durch die fremde Intelligenz "überschattet" ist.
Der in letzter Zeit wieder aufgetauchte und in der deutschen Presse weidlich ausgeschlachtete Snahti-Devi-Fall aus Indien verliert damit seine Unwiderleglichkeit zugunsten der Reinkarnation. Wenn das Mädchen Shanti Devi in einer weit entfernten Gegend, wo sie nie vorher war, plötzlich Leute wiedererkennt, Straßen und Gebäude kennt, ja einem Mann intime Kenntnisse aus dem Eheleben seiner verstorbenen Frau mitteilt, so sprach aus ihr nicht ihr eigener, wiederverkörperter Geist, sondern der Geist eben jener verstorbenen Frau.

Die Untersuchungen der Ärzte und Psychologen haben in diesem Fall gar nichts zu sagen. Einewirkliche Aufklärung könnte nur eine "Austreibung" des fremden Geistes nach der Methode von Dr. Karl Wickland bringen. Ich bin überzeugt, daß auf diese Weise das Rätsel sehr schnell gelöst wäre.

- - - - -

Hierbei weisen wir darauf hin, daß Herr Dr. Schwarz in der Januar-Nummer der "IM" 1951 ausdrücklich bemerkt, daß er kein Gegner der Reinkarnation ist, daß er sie aber ebenso wenig für erwiesen halte wie den in dem Protokoll von P.H. Landmann vertretenen Standpunkt. Die Frage steht nach wie vor zur Diskussion.

- - - - -

Geistiges Heilen

von Joachim Winckelmann Fortsetzung und Schluß

3. Das Überbewusstsein hat die Fähigkeit, Ereignisse, Erfahrungen körperlicher, seelischer und geistiger Art zu erkennen, die nicht mehr mit dem Tagesbewusstsein erkennbar sind. Sie können in der Vergangenheit, Gegenwart, aber auch in der Zukunft liegen, denn Raum und Zeit, wie wir sie mit unserem Tagesbewusstsein erkennen, sind für das Überbewusstsein nicht oder in anderer Form vorhanden.

Die gewöhnlichen Sinne wissen nichts mehr davon, aber die Erfahrungen des Überbewusstseins können dem Bewusstsein zugänglich gemacht werden. Die Tätigkeit des Überbewusstseins ist also ein transzendenta-

ler, parapsychologischer Vorgang.
Diese drei Bewusstseinsstufen arbeiten zu jeder Stunde des Tages und des Nachts miteinander, nur nicht immer jede mit gleichem Anteil. Ihr Betrag wechselt mit jedem Augenblick, und ständig findet untereinander ein Austausch statt. Man muss sich vorstellen, daß diese drei Stufen ständig vom Körper, von der Seele und dem Geist in Anspruch genommen werden. Hierbei haben wir noch gar nicht berücksichtigt, daß diese Wechselwirkungen aber auch wiederum gleichzeitig mit den höheren Körpern in uns geschehen können. Wenn man sich diese Vorgänge lebhaft vorstellt, muß man sagen: wenn das alles richtig arbeiten soll, dann muß alles gesund sein, oder alles ist krank.

Die Heilung muß da ansetzen, wo es am leichtesten und sichersten möglich ist. Das ist die geistige Seite, nicht die körperliche. Ein seelisch kranker Mensch wird sich immer mit äußerlichen Leiden herumschleppen. Die Amerikanerin Florence S. Shinn hat viele Jahre lang in dieser Richtung gearbeitet und erstaunliche Erfolge erzielt. Ebenso erstaunlich sind die Erfahrungen, die sie sammelte ("Das Spiel des Lebens"). So sagt sie z.B.: "Andauerndes Kritisieren erzeugt Rheumatismus", oder "Geschwülste werden durch Eifersucht, Hass, Unversöhnlichkeit, Furcht usw. verursacht. Jede Krankheit wird durch einen in sich unzufriedenen Geist verursacht usw."

Machen wir nicht ähnliche Erfahrungen? Ein Freund besuchte micht und sagte: "Mit unserem gemeinsamen Freunde X wird es immer schlimmer, er wird immer unausstehlicher, aber das kommt davon, daß er magenkrank ist." "Keineswegs", antwortete ich, "Freund X ist nur magenkrank, weil er so unausstehlich ist. Würde er sich allen Ernstes bemühen, freundlicher und ausgeglichener zu sein, würde damit auch zu gleicher Zeit sein Magenleiden schwinden."

Wenn ich zu jemandem sagen würde: "Meine Liebe, heute sehen Sie aber schlecht aus, Sie werden doch nicht auch die Grippe bekommen?" Ist die Freundin nur ganz durchschnittlich suggestiv, wie die meisten Menschen es sind, habe ich nicht ihr mit meinem Mitleid geholfen, sondern der Grippe mit meiner Dummheit und regelrecht etwas schwarze Magie gemacht.
Um Zugang zum Unterbewusstsein zu gewinnen, das, wie wir sehen, eine so große Rolle spielt, benutzt man heute suggestive Methoden und erzielt große Erfolge damit. Oder man zieht die Hypnose hinzu. In dem Buche "Psychische Beeinflussung von Organfunktionen" von Robert Heilig und H. Hoff haben 68 medizinische Autoritäten bestätigt, daß die Abwehrkräfte des Menschen gegen Krankheitsträger, Bazillen und Ansteckung vollkommen abhängig sind von den jeweiligen seelischen Beschaffenheiten.
P. Thorsen erzielte in einem schwedischen Krankenhaus bei einem hypnotisierten Patienten durch die Suggestion, er habe eine Insulin - Einspritzung bekommen, eine Abnahme des Blutzuckers um 34 v.H.

Die Medizin und Psychologie wenden diesen Erkenntnissen heute besondere Aufmerksamkeit zu. Sogar Krankenhäuser werden errichtet, in denen nach den neuesten Erfahrungen auf diesem Gebiete geheilt wird, und zwar mit großen Erfolgen.

Aber kein Arzt würde sagen:"Ich heile einen Patienten, oder ein Patient heilt sich - denn das ist ja der eigentliche Vorgang - mit Magie. "Er nennt seine neue Wissenschaft "Psychosomatik", abgeleitet von Psyche = Geist und Soma - Körper. Das Wort klingt gelehrt und hat damit schon eine gewisse suggestive Wirkung.

Wenn mir jetzt jemand einwirft: dein Ausdruck "Magisches Training" klingt noch geheimnisvoller, solls mir recht sein!

Die Hauptsache bleibt: es hilft!

\+ +

(Aus der zweiten erweiterten Auflage "Magisches Training" von Joachim Winckelmann. Das Buch empfehlen wir unseren Mitgliedern und Freunden.)

\- - - - -

Von der Macht des Gebetes

Unser ganzes Leben sollte vom Gebete getragen sein. Die wahre Religiosität äußert sich im Gespräche mit Gott, im Gebet. Ohne Gott, ohne Religion, gerät der Mensch in Disharmonie und Krankheit. Wer ohne Gott, ohne Religion dahinlebt, wird früher oder später seelisch krank,und aus dieser seelischen Erkrankung heraus entwickeln sich dann die körperlichen Leiden, gleichviel welchen Namens.

Der weltberühmte Psychiater und Tiefenpsychologe Professor Jung berichtet aus seiner großen Erfahrung als Seelenarzt:

"Unter allen Patienten in der zweiten Hälfte des Lebens, das heißt nach 35 Jahren, war kein einziger, dessen Problem nicht letzten Endes darin bestand, eine religiöse Lebensauffassung zu finden. Man kann mit Sicherheit sagen, daß jeder von ihnen deshalb seelisch krank wurde, weil er oder sie das verlor, was die Religion den Gläubigen gibt. Und keiner von ihnen ist wirklich geheilt worden, wenn er nicht seine religiöse Anschauung wieder zurückgewann."

Ohne Gott, ohne Religion gibt es nur Disharmonie, Krankheit, Zerstörung, sei es im Einzelleben, sei es im Leben der Familie, des Volkes und der Völker. Mit Gott dagegen lebt der Einzelne, die Familie, Volk und Völker in Harmonie, Gesundheit und Frieden.

Das Gebet vermag geistige, seelische und leibliche Krankheiten zu heilen, es vermag in den Nöten des Alltags überraschend Hilfe herbeizuführen, ja im Gebete meistern wir jede Situation des Lebens, selbst die Todesstunde. Wenn jede menschliche Hilfe versagt, dann erweist sich so recht die Kraft des Gebetes.

Man bete aber nicht erst in der Not. Nein, man bete schon in gesunden Tagen, in den Tagen des Glücks, in den Tagen der Fülle. Man pflege das tägliche Dankgebet, das Fürbittegebet; besonders für unsere Feinde und Widersacher müssen wir beten. Wir müssen auch unseren armen und schwachen Mitmenschen Freude bereiten. Dienen und Opfern gehören zu einem echten religiösen Leben. Ein solches Wirken steht dann unter dem Segen Gottes.

Der Beter darf auf keinen Fall vergessen, seine Sünden wider Gott und seine Schöpfung zu bereuen und alles begangene Unrecht gutzumachen.

Entnommen mit Erlaubnis des Verfassers
Wilhelm Otto Roesermueller aus seinem Buch "Erprobte Volksheilmittel und -Heilweisen", W. O. Roesermueller, Nürnberg, Endterstr. 14, nimmt auch Bestellungen auf das Buch entgegen.

\- - - - -

Bitte, beachten Sie auch die letzte Seite mit den Nachrichten vom Sekretariat. Sie finden dort wieder einige Neuerwerbungen für unsere Bücherei aufgezeichnet und evtl. Erleichterungen bezgl. der Zusendung der Bücher an die Mitglieder.

Geisterschiffe

von Gruber-Stucki

"Der fliegende Holländer hat soeben unseren Kurs gekreuzt" - diese abenteuerliche Eintragung findet sich unter dem Datum des 11. Juli 1881 im Logbuch des britischen Kriegsschiffes "Bachante", das während jener Fahrt keinen Geringeren an Bord hatte als den nachmaligen König Georg V von England.
Weiter heißt es im Logbuch: "Bei heller Nacht und ruhiger See erschien um 4 Uhr morgens ein seltsames rotes Licht vor uns. In seinem Glutschein war eine Brigg mit Mast, Sparren und Segeln in 200 Yards Entfernung deutlich auszunehmen.
Insgesamt 13 Mann an Bord unseres Schiffes sahen die Erscheinung, und gleich darauf fragten auch unsere Begleitschiffe "Tourmalin" und "Cleopatra" durch Lichtsignale bei uns an, ob wir die seltsame Erscheinung gesichtet hätten."
Es sind also noch keine achtzig Jahre her, seit eine Begegnung mit dem Fliegenden Holländer offiziell durch britische Kriegsschiffe registriert wurde.
Aber auch heute noch wird das Geisterschiff fast jedes Jahr von irgendeinem Seefahrer gesichtet, und zwar fast immer zwischen dem 40. und 50. Breitengrad. Jede Mannschaft, die des unheimlichen Gesellen ansichtig wird, ist darauf gefasst, daß ihr böse Dinge zustoßen. Nach alten Seemannserfahrungen scheint diese Furcht nicht ganz ohne Berechtigung zu sein.
Übrigens war dies auch im Falle der erwähnten "Bachante" so, denn bald nach der eingangs erwähnten Notiz findet sich im Logbuch des Schiffes die Bemerkung, der Matrose, der von seinem Lugaus das Geisterschiff gesichtet hatte, sei wenige Stunden später aufs Deck abgestürzt und habe sich den Hals gebrochen. Beim Anlaufen des nächsten Hafens kam aber überdies auch der Admiral des kleinen Geschwaders durch einen tragischen Unfall ums Leben.

Die Annalen der britischen Admiralität verzeichnen den Fliegenden Holländer noch ein anderes Mal, und zwar in einem ganz besonders bemerkenswerten, tragikomisch zu nennenden Zusammenhang. Im achtzehnten Jahrhundert meuterte im südlichen Atlantik die Mannschaft eines englischen Kriegsschiffes. Um sich allen Nachforschungen zu entziehen, beschlossen die Meuterer, ihr Fahrzeug als den Fliegenden Holländer zu maskieren und damit alle ihm begegnenden Schiffe abzuschrecken.
Doch zu ihrem Unglück war das erste Schiff, mit dem sie zusammentrafen, der wirkliche, leibhaftige Fliegende Holländer:
Zu Tode erschrocken erblickten die Matrosen darin einen Fingerzeig Gottes, und statt sich gemäß ihrer ursprünglichen Absicht als Seeräuber weiterzubringen, liefen sie den nächsten Hafen an und ergaben sich dort den zuständigen Behörden, die ihre sonderbare Geschichte zu Protokoll nahmen.
Wenn man weiß, wie zu jenen Zeiten Meuterer bestraft wurden, wird man kaum noch bezweifeln, daß das Gespensterschiff offenbar sehr plastisch sichtbar war, um eine solche seelische Erschütterung hervorzubringen.

Gehen wir nun noch weiter in der Forschung des Totenschiffes:
Nach den Überlieferungen handelt es sich hier um ein britisches Schiff, das auf die damals französischen Forts der kanadischen Ostküste zusteuerte und mit der ganzen Besatzung versenkt worden ist.
Abschließend ist gewiss noch die Mitteilung einer in Hankau lebenden Engländerin interessant.
Sie sah, wie eine riesige blassgraue Dschunke mit geblähten Segeln äußerst rasch den Jangtsefluss hinauf fuhr, obwohl in jenem Moment völlige Windstille herrschte. Sie bewegte sich geradewegs durch ein dort liegendes englisches und japanisches Kanonenboot hindurch, ohne aber nur eine Spur eines Kielwassers zu hinterlassen.

"Was Sie da gesehen haben, ist die uns wohlbekannte Geisterdschunke, sie bedeutet bei ihrem Sichtbarwerden für China meist nichts Glück-Bringendes", so sprach ein neben der Dame stehender chinesischer Flusspilot.
Gern würde ich in all diesen Fällen die animistische Hypothese gelten lassen, wenn nicht die spiritistische Forschung die gänzliche Unhaltbarkeit ihrer Definitionen in sehr vielen Fällen nachzuweisen im Stande wäre.

- - - - -

A u s e i n a n d e r s e t z u n g

Elsa Bentze, Hamburg-Rahlstedt — Fortsetzung

Ist der Okkultismus oder Spiritismus ein Weg dazu? Ja, aber nur, wenn das Gebot Jesu befolgt wird und Intellekt und Gemüt Hand in Hand gehen. Es ist irrig anzunehmen, daß, wenn wir gefunden haben, nun das weitere Suchen und Forschen fortfallen. Wer das glaubt, hat vom Schicksal der Kirchen nichts gelernt. Jede Starrheit scheidet von Gott, denn im gewissen Sinne ist die Entwicklung auch ein Stück von Gott. Wie sollten wir einst in Ihm aufgehen können, wenn wir nicht durch die Entwicklung zur weiteren Entfaltung göttlicher Kräfte getrieben würden?
Wie wir im Weltlichen dauernd gezwungen wurden, uns in unseren Gewohnheiten umzustellen, so sollte es auch auf dem geistigen Wege zu Gott sein. Denken wir an die Entwicklung der Funkenerzeugung vom Steinzeitalter bis heute; vom Feuerstein bis zum Taschenfeuerzeug und der Fernzündung. So muß auch unser religiöses Gemüt sich freimachen von alten, einengenden Vorstellungen und Gott auf allen Gebieten suchen gehen, denn ER, das Ur, ist in allem zu finden, wenn wir IHN finden und spüren möchten.

Der Widersacher ist das göttlich zugelassene Übel, der Reibstein zur Entwicklung. Ihn können wir auch überall antreffen in Natur und Menschheit. An uns liegt es, ob wir den Reibstein dauernd gebrauchen wollen, oder ob wir es vorziehen, aus eigenem guten Willen uns lieber dem Ur zu verflechten. Es gibt viele Gebote, die diesem Willen helfen sollen und unliebsame Erkenntnisse vermeiden helfen. Sie werden auch den Spiritisten immer wieder gepredigt, aber werden sie befolgt mit ganzer Hingabe? -
Hören konnte man von diesen Geboten und Ermahnungen allezeit auch in den Kirchen aller Konfessionen. Somit ist das nichts Neues. Das Neue liegt in der Erweiterung für uns - im Experiment - im Nachprüfen, ob das, was die Bibel zu sagen hat von diesen Dingen, heute noch Gültigkeit hat.
Ich möchte da besonders einmal auf das hinweisen und unter die Kritik der Leser stellen, was sowohl von Menschen wie von Geistwesen behauptet wird, nämlich, daß die Materie etwas ist, womit sich aufstrebende, Gott dienende Geistwesen nicht mehr befassen.
Ist das nun wirklich wahr? Oder könnte hier eine gefährliche Klippe liegen, durch die wir von Gott zu trennen wären?
Ich höre Sie "nein" sagen und möchte dazu bemerken, daß auch ich zu dem nein sage, was die ichsüchtige und dämonenbeschwerte Materie angeht! - Doch jedes Ding hat zwei Seiten. Auch die Materie.
Wir kommen doch nun einmal nicht umhin, uns mit der Materie befassen zu müssen. Wenn wir Menschen wurden, so doch nicht umsonst? Wir können der Materie nicht entgehen, denn wir sind ja auch ein Stück von ihr, sollen in ihr und mit ihr leben. Der Umgang mit ihr soll ja sogar die Frucht unseres Geistes und die Verbundenheit mit Gott zeigen. Wie könnte er es aber, wenn er nur Gott Abgewandtes wäre?
Machen wir uns doch einmal klar, daß nach religiöser Ansicht "Gott" die Welt erschuf. Wenn wir das aber glauben können, ganz gleich, in welchem Vorstellungsbereich wir es tun - in religiöser oder natur-

wissenschaftlicher Art - es wäre immer eine Beleidigung der erschaffenden Kraft, wollten wir ihr Werk missachten. Es ist ja auch nicht die Materie an sich, die verächtlich wäre, sondern der Mensch entweiht sie mit seiner geistigen Einstellung zum Missbrauch. Ebensogut kann er sie auch erheben und in den Dienst der Liebe stellen.

Es ist unbestreitbar noch etwas Schülerhaftes, wenn man in Zirkeln aus rein persönlichen Gründen um Rat fragt, wie um sich materiell zu bereichern oder seine nur irdischen Wünsche erfüllt zu sehen. Der Gläubige weiß, daß er seine Nöte dem Vater seines Unsterblichen zu seiner eigenen Entlastung vortragen kann.

Gehört nicht aber auch die Gesundheit zu den menschlichen Gütern, deren Pflege und Wiedergewinnung, sowohl okkult als auch spiritistisch anempfohlen und gehandhabt wird? Sie ist auch nicht verächtlich, sonst würde Jesus nicht geheilt haben, sonst hätte er seine Jünger nicht zum Heilen berufen, sonst besäßen wir in der Menschheit keine geistigen Helfer und Heiler! Aber auch hier wissen wir, daß auf göttliche und ungöttliche Weise gewirkt werden kann.

Und wie ist es mit den materiellen Gaben, die zu unserer Sättigung dienen? Jesus aß das Opferlamm mit seinen Jüngern und verwandelte auf der Hochzeit zu Kanaan Wasser in Wein. Wäre es etwas Verächtliches gewesen, er hätte es bestimmt nicht getan.
Die Materie ist der Stoff, der als Lehrmittel so und so gehandhabt werden kann. Die Menschen zeigen daran, mit welchen geistigen Gaben sie es tun und in welchem Geiste es geschieht. Wenn Menschen aus Nächstenliebe, vom göttlichen Geiste getrieben, Organisationen der Güte und Hilfsbereitschaft für diese und jene Nöte im täglichen Leben schufen,, so erzählen uns viele Berichte davon, wie immer in höchster Not Hilfe kam. War es nicht die Materie, die fehlte, um das Ideale zu verwirklichen oder das Geschaffene zu erhalten? Wieso und warum kümmerte sich Gott um die Bitten seiner Kinder, da es doch Materie war, die fehlte und die kam? Würde Gott die Gebete erhören, oder würden Engel und Menschengeister in Seinem Dienst die Materie veranlassen "zu kommen", wenn so gedacht würde, wie es von etlichen Menschengeistern mit oder ohne irdischen Leib behauptet wird?
Was ist es denn, was die Materie so adelt, daß Gott sie leitet oder leiten lässt?

Fortsetzung folgt!

- - - - -

Einführung in den deutschen Yoga

W. Dobberkau

Die altindische Yoga-Lehre will die Menschenseele zurückführen zur Weltseele, aus der sie kam, von der sie nur eine Auswirkung im Menschenleibe ist. Dieser ist aus dem belebten Stoff entstanden wie alle anderen Lebewesen der Erde. In ihm hat sich die Seele als Tiefenseele einen Angriffspunkt auf den belebten Stoff geschaffen. Es ist das Nervenleben, besonders in den höheren Wesen das Zwischengehirn, in dem alle Lebensauswirkungen des Unterbewussten ihre Werkstätte haben, die Blutdrüsen mit ihren inneren Absonderungen, die in weitestem Maße das Körper- und Triebleben beherrschen, das Gedächtnis mit seinen Trieben, auch den verdrängten, die zu seelischen Erkrankungen führen können, die Spaltungen der Persönlichkeit herbeiführen, wie sie im Traum, Hypnotismus und Somnambulismus, Personismus und Animismus (A.N. Aksakows) in der Parapsychologie erforscht wurden. Die Psychologie Jungs hat uns da viel Aufklärung gebracht, ebenso die Traum-Analyse und die Psycho-Pathologie Kretschmers und seiner Schüler. Der Weg des Yoga führt also zur Tiefenseele und von da zur Weltseele, zu Gott.
Man geht ihn, wenn man den ganzen Körper zur Ruhe kommen lässt. Man

legt sich auf ein Ruhebett und lässt alle Muskeln erschlaffen. Nicht einer darf gespannt bleiben. Sodann lässt man sein Denken und Empfinden zur Ruhe kommen, indem man jeden Gedanken in seinem Entstehen zurückweist und jedes Empfinden unbeachtet lässt. Wenn man dies eine Weile geübt hat - was nicht leicht ist - sammelt man sein ganzes Denken und Empfinden auf einen einzigen Punkt, um den alles kreist: Gott. Man denkt nur an Ihn, stellt Ihn sich vor als den Ursprung und Mittelpunkt alles Seins, auch von uns. Man sucht Gott aber nicht irgendwo, sondern allein in sich selbst. Man lauscht in sich hinein, bis die Innere Stimme in uns erwacht und leise aber eindringlich uns Gott erleben lässt. Erleben! Darauf kommt es an! Denn in Worte kann man dies Gott-Erleben nicht fassen. Es ist ganz Gefühl, ganz erschütterndes Erlebnis. Aber jeder hat es anders. Das ist seiner ganzen Wesensart gemäß. - Wenn man nach längerem oder kürzerem Erleben wieder ins Tagesbewusstsein zurückkehrt, ist man zu einem neuen Menschen geworden mit einer neuen Weltauffassung. Man ist ein Yogi!

- - - - -

Dr. Rudolf Schwarz, Neuffen

Spirituelle Monatsschau

Leider erfährt man manche Dinge spiritistischer Art in Deutschland zuerst durch ausländische Blätter. So veröffentlichte die englische Zeitschrift "Two Worlds" (früher Manchester, jetzt in London) den Brief eines Deutschen, Herrn J. Dziuba, Winningen a.d.Mosel, Friedrichstr. 2, an den bekannten englischen Heiler J.J. Thomas von Brighton, der schon zweimal in Deutschland war. Der Brief lautet:

"Nachdem ich eine dringende Bitte um Hilfe in meinem Leiden an Herrn J.J. Thomas gesandt hatte, erhielt ich nach kurzer Zeit eine Antwort. Ich verstand genug Englisch, um sie verstehen zu können. In der folgenden Nacht wurde ich plötzlich durch eine leise Berührung geweckt. Ich sah eine weiße, leuchtende Hand in der Gegend meines Kopfes, die eine Zeitlang von rechts nach links strich. Ich war so überrascht, daß ich kaum zu atmen wagte. Ich wusste, daß es keine Einbildung war. Als die Hand verschwand, betete ich und schlief darauf sofort ein.
In der nächsten Nacht sah ich eine Krankenschwester an meinem Bett stehen. Es war ein flüchtiger Eindruck.
In der dritten Nacht hatte ich das erstaunlichste Erlebnis meines Lebens. Ich sah mich selbst in einem Operationssaal auf dem Operationstisch liegen. Das Gesicht eines dunkelhaarigen Arztes mit kurz geschnittenem Schnurrbart blickte mich an. Ich erinnere mich, daß ich mich heftig sträubte, operiert zu werden.
Nach kurzer Zeit fühlte ich eine derart wunderbare Besserung, daß ich sicher war, wirklich von Geisterärzten operiert worden zu sein. Meine Besserung nimmt seither ständig zu."

+

Was ist ein Spiritist?
So leicht diese Frage gestellt ist, so schwer ist sie zu beantworten. Maurice Barbanell, ein alterfahrener, englischer Spiritist, Verfasser zahlreicher spiritistischer Bücher, jetzt Schriftleiter der ältesten englischen spiritistischen Zeitschrift "Two Worlds", London, meint, daß keiner der vielen Versuche, die bisher gemacht wurden, kurz und treffend zu kennzeichnen, was eigentlich ein Spiritist ist, befriedigt hätten. Er fordert daher die Leser auf, selbst eine Definition einzusenden, und will die besten davon veröffentlichen. Ich schlage vor, daß wir es einmal ebenso machen.
Im Zusammenhang mit seiner Frage erinnert M. Barbanell an die bisher anerkannten "7 Grundsätze" der Spiritisten. Sie lauten:
1. Die Vaterschaft Gottes. 2. die Brüderschaft aller Menschen. 3. Der Verkehr mit Geistern und Engeln. 4. Die Fortexistenz der Seele.

5. Persönliche Verantwortlichkeit. 6. Lohn oder Vergeltung im Jenseits für alle guten und bösen Taten auf der Erde. 7. Ewige Aufwärtsentwicklungsmöglichkeit für jede menschliche Seele.
Die "christlichen" Spiritisten (Greater World) bekennen sich zu folgenden Grundsätzen:
1. Gott ist die Liebe. 2. Führerschaft Jesu Christi. 3. Manifestierung Gottes durch die unbegrenzte Kraft des Heiligen Geistes. 4. Persönliches Überleben des Todes. 5. Verkehr mit Gott, den Engeln und den Geistern der Hinübergegangenen. 6. Vermischung, gegenseitige Abhängigkeit und Vervollkommnung aller von Gott geschaffenen Lebensformen. 7. Vollkommene Gerechtigkeit der alles Leben beherrschenden göttlichen Gesetze. 8. Befreiung von den Sünden nur durch den Sünder selbst mit Hilfe der erlösenden Kraft der herrschenden göttlichen Gesetze und des Dienstes am Nächsten. 9. Führung in allen Gedanken, Worten und Taten durch die Lehre und das Vorbild Jesu Christi.
Ich will nun selbst als erster versuchen, eine Definition dessen zu geben, was ein Spiritist ist. Hier ist sie:
"Ein Spiritist ist ein Mensch, der n i c h t nur g l a u b t, daß es eine vom physischen Leib unabhängige, ewige Seele gibt, die den physichen "Tod" als volle Persönlichkeit überlebt, sondern es als wissenschaftlich bewiesen hält und außerdem sich bemüht, im Einklang mit den ewigen, himmlischen Gesetzen zu leben, die ihm von gut beglaubigten, gottesfürchtigen Geistern mitgeteilt werden."
Bitte, versuchen Sie nun einmal selbst, eine brauchbare Kennzeichnung (Definition), was ein Spiritist ist, in e i n e m Satz zu bilden. Auch die "IM" werden die ihr am treffendsten erscheinenden Definitionen veröffentlichen, woran sich anschließend vielleicht noch eine Diskussion über diese zweifellos schwierige, aber für unsere Bewegung sehr wichtige Frage schließen kann.

\- - - - -

Nachrichten vom Sekretariat

Bibliothek: Neuerwerbungen im Monat Juni 1953:

185 Ph 53 Ph. Dessauer "Erwartung der Ewigkeit"
186 Ph 54 Lic. Dr. r. K. Feigel "Das Problem des Todes"
187 Ph 55 O.J. Hartmann "Wir und die Toten"
188 Ph 56 P. Yogananda "Autobiographie eines Yogi"
189 Pa 10 Johannes Greber "Der Verkehr mit der Geisterwelt"

Bei Buchsendungen bis 1000 gr. können wir Ihnen diese als Drucks. zu ermäß. Gebühr zusenden. Machen Sie von dieser weiteren finanziellen Erleichterung Gebrauch! Fordern Sie das Bücherverzeichnis an!

Beitragszahlungen! Diejenigen unserer Freunde, die den Beitrag für das 2. Vj. noch nicht entrichtet haben, dürfen wir hiermit daran erinnern. Für die rechtzeitige Überweisung für das 3. Vj. sind wir Ihnen ebenfalls herzlich dankbar.
Postscheckkonto der GWS: Hannover Nr. 111 700.

Arbeitsgemeinschaften in: Bad Neustadt/Saale, Celle/Hann., Flensburg, Frankenthal/Pfalz, Frankfurt/Main, Goslar, Göttingen, Hamburg, Hof/Saale, Kiel, München, Neuffen/Württ., Nürnberg, Stuttgart, Witten-Ruhr und in Schweden. Wegen des beschränkten Raumes können wir diesmal die Anschriften nicht aufführen. Sie erfahren Sie durch die Hauptgeschäftsstelle.

\- - -

Am 30. Mai d. J. fand in Hannover die Jahres-Hauptversammlung statt.